



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 176. Dienstag, den 31. Juli. 1855.

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

☞ Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.

Stettin, den 30. Juli.

R. M. Die amtliche Wiener Zeitung dementirt in einem heftigen Artikel die von der Leipziger Zeitung gebrachten Notizen über Oesterreichs weder bundesfreundliche, noch überhaupt loyale Politik gegen Preußen.

Vornämlich wird die Insinuation, daß „die mit Preußen engverbündete und stammverwandte Großmacht an der Donau „„angeblichen geheimen Bestrebungen und feingesponnenen Intriguen zu Kopenhagen gegen tiefbegründete Wünsche und Forderungen Preußens"" nicht fremd geblieben sei," mit Indignation zurückgewiesen und nachdrücklichst erklärt, daß von derartigen tiefbegründeten Wünschen und Forderungen in Wien nie etwas zur Kunde gekommen wäre und demgemäß von Seiten Oesterreichs weder direkten noch indirekten Widerstand gefunden haben könnte.

Wir sind außer Stande, diesem Dementi unbedingten Glauben beizumessen, da es in seiner scharfen Fassung auch zugleich die Bestrebungen in Abrede stellt, denen nach wiederholten Versicherungen das preußische Kabinet eine lebendige Fürsorge widmet. Wenn von Seiten Preußens die bewußten tiefbegründeten Wünsche und Forderungen in der That, und wie wir zu erwarten berechtigt sind, zu Kopenhagen geltend gemacht wurden, so konnten die desfallsigen Schritte dem kaiserlichen Kabinet unmöglich verborgen geblieben sein, und wenn sie ihm wirklich verborgen geblieben sind, so müßte in dieser Angelegenheit von Seiten Preußens so gut wie nichts gethan worden sein, wogegen wir unsererseits tiefbegründete Zweifel erheben müssen.

Wie aber dem auch sein möge, ob man in Wien trotz der trefflichen Bedienung durch seine diplomatischen Agenten und trotz der lebhaften Aufmerksamkeit, mit der man die Kundgebungen der preußischen Presse begnadigt, nichts davon vernommen hat, daß Preußen von Dänemark etwas wünscht und fordert, oder ob trotz der gegenwärtigen Situation, die für unsere Wünsche so günstig vielleicht nie wieder sich gestalten wird, von Berlin aus wenig oder nichts geschehen ist, es dürfte bei dem Banquerott der österreichischen Politik für Preußen nun unmaßgeblich der Zeitpunkt gekommen sein, ein Programm norddeutscher Interessen aufzustellen und dem gesammten Deutschland zur Annahme zu unterbreiten.

Preußen kann ein solches Programm aufstellen und die Annahme desselben fordern, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, die Kraft und Hülfe des südlichen Deutschlands für seine eigenen selbstsüchtigen Zwecke in Anspruch zu nehmen, denn, ehe Preußen daran gedacht haben würde, seine eigenen Interessen und die mit denselben engverbundenen norddeutschen in den Vordergrund der deutschen Politik zu stellen, hätte es jedenfalls sehr ausreichend bewiesen, daß ihm die süddeutschen nicht minder am Herzen liegen, und daß ihm überhaupt, wo es dem Wohle des gesammten, großen Vaterlandes gilt, auch ohne daß ihm selber ein spezieller Vortheil erwächst, weder der Muth noch die Freudigkeit fehlt, schwere Opfer zu bringen. Der April-Vertrag mit seinen Konsequenzen und die rückhaltslose Unterstützung der österreichischen Politik, so weit sie diesem Vertrage treugeblieben ist, geben ihm ein unbestreitbares Recht, von Oesterreich und Süddeutschlaud zu verlangen, daß sie den preußischen und norddeutschen Interessen, die wahrlich nicht minder schwer in's Gewicht fallen, ausreichende und rückhaltslose Unterstützung angedeihen lassen, und das möge man dem Wiener Kabinet laut und vernehmlich zu verstehen geben, damit es weiß, daß tiefbegründete Wünsche und Forderungen Preußens vorhanden sind und zur Geltung gebracht werden sollen und nicht etwa unwissentlich und aus Versehen in Kopenhagen gegen dieselben intriguirt.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Montag, 30. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff, in welchem derselbe den Bewohnern Neu-Rußlands und Bessarabiens seinen Dank ausspricht, die Ankunft der 7. und 15. Infanterie-Reserve-Division von Bender und Odessa in der Krim konstatirt.

Paris, Sonntag, 29. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 27. d. Dieselbe meldet, daß der Dampfer „Phlegeton" mit ausgewechselten gefangenen Franzosen in Kamiesch eingetroffen sei und daß die Auswechselung fortdauern werde. Sonst war nichts Bemerkenswerthes auf dem Kriegsschauplatze vorgefallen. — In der Passage fand heute in Folge der Ultimo-Regulirung ein lebhaftes Geschäft statt. Die 3% eröffnete zu 66, 55 und schloß in fester Haltung zu 66, 40.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „London Gazette" veröffentlicht zwei Berichte des Generals Simpson vom 14. Juli, in denen der Tod des Obristlieutenant Vico von der französischen Armee und der des Kapitän Monsell vom 39. engl. Regiment gemeldet wird. Nach der beigeschlossenen Liste wurden vom 12. bis 15. Juli ein Offizier und 14 Mann getödtet, 3 Offiziere und 105 Mann verwundet. Die Marinebrigade hatte am 10 Juli 1 Todten und 6 Verwundete.

Aus Marseille, 28. Juli, wird telegraphisch die Ankunft des Post-Paketbootes Alexander gemeldet, welches Konstantinopel am 19. Juli verließ. Den Blättern, welche zu Konstantinopel erscheinen, ist eine offizielle Mittheilung zugefertigt worden, worin ihnen verboten wird, über Feldzugsplane zu sprechen, und sie aufgefordert werden, blos thatsächliche Tages-Ereignisse mitzutheilen. Zuwiderhandlungen werden mit zeitweiliger Suspendirung, Rückfälle mit noch schärferen Strafen belegt. — Die aufrührischen Baschi-Bozuks der türkisch-britischen Legion plünderten die Dörfer in der Umgegend der kleinen Stadt der Dardanellen. Der französische Konsul hat Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt ergriffen. Etwa 500 Baschi-Bozuks haben sich unterworfen. General Beatson will sie, unterstützt von syrischer Kavallerie, nach der Krim schicken. Omer Pascha kehrte, mit Ehrenbezeugungen vom Sultan überhäuft, von Konstantinopel in sein Hauptquartier zurück. — Die Nachrichten aus der Krim sind vom 17. Juli. Man hatte erfahren, daß die Russen hinter Malakoff neue Vertheidigungs-Werke errichtet, sogenannte Kavaliers. Die Generale der Verbündeten hatten beschlossen, daß die Handelsschiffe in Kertsch Getreide laden dürfen, jedoch unter der Bedingung, daß sie ein Drittel desselben auf einem zu bezeichnenden Punkte der Küste deponiren. Die Nachrichten aus Trapezunt vom 12. Juli melden, daß Nasir Pascha am 9. Juli von dort mit Freiwilligen nach Erzerum abmarschirt sei. Die Armee von Kars, die durch frühere Entlassungen auf 15,000 Baschi-Bozuks reduzirt worden war, ist voll Muth, aber es fehlt ihr, um gegen die russischen Dragoner operiren zu können, an Reiterei.

Wir entnehmen den englischen Lagerkorrespondenzen vom 14. noch Folgendes über die Beschießung des Redan am 10. Juli. Der Feind hatte die Approchen sowohl gegen den Malachow-Thurm wie gegen den Redan durch fortwährende Beschießung der Arbeiterkolonnen mit Bomben und Traubenschüssen zu stören gesucht, und es wurde daher beschlossen, wenn möglich, wenigstens einen Theil der Geschütze des Redan zum Schweigen zu bringen. In Folge dessen wurde am 10. um 3 Uhr Morgens sowohl von dem rechten als dem linken Flügel der britischen Approche ein heftiges Feuer gegen den Redan eröffnet und 9 Stunden lang unterhalten. Der Redan antwortete rasch und kräftig. Englischer Seits wurde sehr gut geschossen. Drei der größten Mörser auf dem Greenhill wurden fortwährend gleichzeitig abgefeuert, und die Wirkung der innerhalb des Redan in geringer Entfernung von einander niederfallenden Bomben beobachtet. Sie erreichten den Boden fast in demselben Augenblick und große Staubwolken folgten der Explosion. Die von den Batterien des Franzosenhügels abgefeuerten Wurfgeschosse sah man häufig mitten durch die feindlichen Embrasuren hindurchgehen und die Seitenwände derselben aufreißen. Nichtsdestoweniger blieb es zweifelhaft, ob die feindlichen Geschütze dadurch bedeutend litten. Selbst spät am Abend, nachdem Nachmittags das Feuer wieder aufgenommen war, zeigten sie sich noch im Stande zu antworten. Man nahm wahr, daß sobald ein Geschütz im Redan abgefeuert war, die betreffende Embrasure sich leerte und sich erst in dem Augenblick, wo der nächste Schuß erfolgte, wieder füllte; wie dies Zurückziehen und Wiedervorschieben bewerkstelligt wurde, ließ sich nicht spezieller erkennen. Wenn aber auch die Geschütze zum größten Theil unbeschädigt blieben, so sah man doch, daß die Artilleristen bedeutenden Verlust hatten. Hinter der Schlucht zwischen den Anhöhen des Malachow und des Redan ist ein Theil eines breiten Weges sichtbar. Auf diesem Wege sah man Leute mit Tragbahren und Ambulance-Wagen in ungewöhnlicher Anzahl hin und her ziehen. Die englischen Batterien litten von dem Feuer des Redan so gut wie gar nicht, und man erlangte durch die Kanonade am 10. wenigstens so viel, daß die Arbeiterkolonnen in den Approchen durch die russischen Geschütze weniger gehindert wurden, da das Feuer der Letzteren an Lebhaftigkeit abnahm. — Ein Angriff auf die russische Stellung oberhalb Baidar erscheint so gut wie hoffnungslos. Das Plateau bildet von Natur eine so starke Defensiv-Stellung, daß dieselbe von 50,000 Mann gegen die vierfache Uebermacht behauptet werden kann. An der Einnahme des eigentlichen Sebastopol vor Eintritt des Winters scheint man im englischen Lager nicht zu zweifeln. Daß die Russen mit aller ihnen eigenthümlichen Hartnäckigkeit sich auch nach der Zerstörung ihrer Schiffe und der Einnahme des Malachow-Thurmes behaupten werden, wird erwartet; aber die Einnahme einer neuen Stellung von Seiten der Verbündeten, welche den Hafen und die Schiffbrücke beherrschen würde, müßte sie doch schließlich zum Rückzuge zwingen. Sobald sie fürchten müssen, von der Verbindung mit den Nordforts abgeschnitten zu werden, werden sie wahrscheinlich die Südseite aufgeben, die nur zu halten ist, so lange sie Meister der Hafenbucht sind. Sie rechnen ohne Zweifel darauf, ihren Widerstand bis zum Eintritt des Winters verlängern zu können, und werden sich, wenn das nicht möglich ist, auf die Nordseite zurückziehen, gegen welche die Belagerung schwerlich vor dem Frühjahr 1856 eingeleitet werden kann. Was während der Zeit zur Befestigung der Nordseite von ihnen geschehen kann, dafür liefern die auf der Südseite ausgeführten Arbeiten den Beweis.

Eine Korrespondenz des „Moniteur de la Flotte" aus Kamiesch vom 14. Juli meldet: „Die Russen machen fast allnächtlich tüchtig geführte Ausfälle, allein ohne den geringsten Erfolg; sie werden mit dem Bayonnet zurückgeworfen, nicht ohne jedesmal eine Anzahl Todte auf dem Platze zu lassen, die Verwundeten und Gefangenen nicht zu rechnen. Man muß gestehen, daß ihre Vertheidigungsarbeiten bewundernswürdig geleitet und vertheidigt werden; ist eine Batterie durch unwiderstehliches Ungestüm erobert, so erhebt sich eine andere einige Schritte weit davon. So sind wir im Augenblick unterrichtet, daß sie an der Behauptung des Malachowthurmes verzweifelnd, rückwärts davon eine zweite Linie von Vertheidigungswerken errichtet haben. Es wird eine harte Affaire sein, aber unsere Soldaten zweifeln keinen Augenblick am Erfolg und zählen darauf, das Mahl in einem einzigen Anlauf zu halten. Ich kann Ihnen über die englischen Angriffsarbeiten keinerlei Einzelheiten geben, ich weiß blos, daß sie ebenfalls mit großem Nachdruck betrieben werden. Unsere Bundesgenossen haben große Verstärkung erhalten, besonders an Kavallerie. Sie haben gegenwärtig eine Brigade schwere und zwei leichte Kavallerie, die zusammen etwa 8000 Pferde Effektivstärke bilden. Die aus 6 Regim. Dragoner unter Gen. Lawrence's Befehlen bestehende Kavallerie ist trefflich organisirt; es sind ausgesuchte Leute von robustem Körperbau und martialischem Aussehen. Die aus 8 Regimentern Husaren und 2 Regimentern Ulanen bestehende leichte Kavallerie unter dem Kommando des Lord Georges Paget und des Obersten Parleby ist vollkommen equipirt und beritten. Man versichert mir im Augenblick, daß sie zur Division d'Allonville in der Ebene von Baidar abmarschirt sind. — Der Gesundheitszustand bessert sich mit jedem Tag. Die Cholera ist fast gänzlich verschwunden; die piemontesische Armee, die grausam gelitten hatte, ist jetzt von dem furchtbaren Gast befreit; auch scheint sie tagtäglich neu aufzuleben; es sind ausgezeichnete Truppen, aus Kern-Mannschaften zusammengesetzt, deren Tapferkeit in den verbündeten Armeen bekannt und laut gewürdigt ist."

In der Krim werden aus England 30 Kanonier-Boote erwartet, welche je 80 Mann Besatzung erhalten und die kleinen Buchten im Auge behalten sollen. In Balaklava sind Taucher-Glocken mit dem nöthigen Zubehör eingetroffen, um die Ladungen des Prince, so wie der übrigen am 14. Novbr. v. J. untergegangenen Schiffe aus dem Grunde zu heben. Die Ingenieure zweifeln jedoch an einem günstigen Erfolge, da die Fahrzeuge zu tief eingesunken sind. — Täglich mehr stellt sich die Nothwendigkeit dar, die Tschernaja-Linie zu verlassen, weil die schädlichen Miasmen dem Heere wie den Thieren sich verderblich erweisen und man die nachtheiligsten Wirkungen befürchtet, denen man nur durch Aufgeben dieser Position begegnen zu können glaubt.

Das Siècle enthält nach Privat-Berichten folgende Angaben: „Beim letzten Bombardement von Sebastopol wurden 20,000 Kanonenkugeln und 10,000 Bomben in die Stadt geschleudert. Im Monat Juni wurden für die französische Armee nach der Krim geschickt: 9151 Pferde, 947 Maulthiere, 30 Büffel, 7374 Ochsen, 6800 Hammel, 4904 Centner Zwieback, 4204 Kisten dito, 6531 Centner Mehl, 2232 Centner Speck, 515 Centner Kaffee, 1000 Centner Zucker, 579 Centner Reis, 23,421 Hectoliter Wein, 400 Kisten Branntwein, 5 Fässer dito, 13,807 Hectoliter Rum, 52,705 Centner Gerste, 26,612 Centner Heu, 1000 Strohsäcke, 25,000 Decken, 39,500 Erdsäcke, 2159 Reisig-Wellen zu Schanzkörben, 63,000 Kilogramme Lafetten und Räder, 100 Faß und 3 Ladungen Pulver, Raketen u. s. w., 332 Kisten Artillerie-Munition, 4700 Bomben, 15,000 Kanonenkugeln, 14,500 Granaten, 700 Kisten mit 2,514,634 Patronen u. s. w."

Der Constitutionnel schreibt: „Nachfolgendes Faktum möge einen Begriff von den Schwierigkeiten geben, die Rußland erfährt, um die Krim verproviantiren zu können. Es wird in diesem Augenblicke ein Aufruf an alle polnischen Fuhrleute, die Wagen und Pferde disponibel haben, erlassen, um im Arsenal zu Wilna ungeheure Massen Pulver zu laden, die nach Perekop gebracht werden sollen. Der von der Regierung bewilligte Fuhrlohn ist sehr hoch: 7 Silberrubel per Pud. Die Fuhr-

leute sollen sich verbindlich machen müssen, die Fracht in 21 Tagen nach Perekop zu liefern."

Aus Erzerum, 3. Juli, wird dem Moniteur geschrieben: „Mehemed Pascha, General-Gouverneur von Erzerum, rückte am 27. Juni von hier mit 800 regulären und 400 irregulären Freiwilligen aus. Seine Absicht war, dem Feinde entgegen zu eilen, um ihn im Marsche auf der Straße von Kars nach Erzerum zu hemmen und dem Gouverneur von Trapezunt, Hafiz Pascha, Zeit zu verschaffen, damit derselbe mit seinen Verstärkungen an irregulären Truppen, die er in seinem Paschalik aushob, herankommen könne. Man weiß nicht, ob er seinen Marsch gegen die feindliche Armee fortgesetzt oder in Hassan-Kale Halt gemacht hat; doch wird allgemein vermuthet, daß er sich in Kagru-Keni mit dem Lager Veli Pascha's, welches aus einem Infanterie- und einem Kavallerie-Regimente besteht, vereinigt hat. Yeni-Keni am Sohauli-Dagh, ein 18 Stunden von Erzerum entferntes Dorf, das große Vorräthe von Lebensmitteln für die Armee von Kars enthält, ist von einer aus 4 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Kanonen und 3500 Mann irregulärer Kosaken, im Ganzen etwa 12,000 Mann, bestehenden russischen Heeres-Abtheilung besetzt worden. Die türkische Armee ist gewisser Maßen in Kars blokirt. Die Russen behaupten noch immer ihre Stellungen in Zaini; die Kosaken und Karakalpaks halten die ganze Ebene von Kars besetzt; aber seit dem Gefechte vom 16. Juni ward von ihnen kein neuer Angriff auf die Stadt gemacht. Es steht zu befürchten, daß die russische Division von Bajazid ihre Vereinigung mit den in Teiprakli und Yeni-Keni liegenden Truppen bewerkstelligen und dann auf Erzerum rücken wird."

Der „Russ. Inv." bringt einen ausführlichen Bericht des Generals Murawiew vom 8. Juli aus dem Hauptquartier bei dem Dorfe Kaniköi, einen halben Tagemarsch südlich von Kars. Es wird durch denselben die Vermuthung widerlegt, daß das russische Hauptkorps mit Umgebung von Kars direkt gegen Erzerum vorgehen, und diese Stadt sofort angreifen werde. General Murawiew hatte zwar mit einem Theile des Heeres eine Bewegung in jener Richtung unternommen, jedoch nur um die türkischen Zuzüge abzuschneiden, und die angesammelten Vorräthe wegzunehmen. Er kehrte mit Zurücklassung einiger kleinen Abtheilungen am 6. Juli nach der Umgebung von Kars zurück, wo er ein Beobachtungskorps zurückgelassen hatte. Eine eigentliche Belagerung hatte am 8. noch nicht begonnen; die Absicht schien eher, die Stadt durch Mangel an Lebensmitteln zur Uebergabe zu zwingen, indem die zahlreiche russische Kavallerie die Zufuhren nach allen Seiten abschnitt. Daß das von Eriwan über Bajasid eingedrungene russische Korps bei Toprak-Kale und Mollah-Suleiman vorgerückt ist, wird bestätigt.

Aus Danzig, 27. Juli, wird gemeldet: Die englischen Dampfer „Arrogant", „Magicienne", „Ruby" und „Kossack" haben am 20. während 1½ Stunden ein bei Friederichshamn gelegenes, mit 6 Kanonen besetztes Fort bombardirt, und dasselbe total vernichtet; da indessen eine starke russische Truppenabtheilung heranrückte, so wurde eine Landung nicht unternommen, sondern die Schiffe gingen wieder in See. Der „Arrogant" wurde verschiedene Male vom Ufer aus durch Kanonenkugeln getroffen, ohne jedoch erheblich beschädigt zu werden; die Engländer hatten 3 Verwundete.

Vor Kronstadt war nach den amtlichen Petersburger Berichten bis zum 20. nichts weiter vorgefallen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Wir theilten neulich nach dem „Hamburger Handelsblatt" einen Auszug der Note mit, mit welcher Dänemark die von den Vereinigten Staaten ausgegangene Kündigung des „Sundzoll-Vertrages" beantwortet hat. Eine Berliner Korrespondenz der „Weser-Ztg." behauptet, daß diese ganze Note durch und durch erdichtet sei. Nun ist indeß nur von dem „Hamburger Handelsblatt" erdichtet, daß es dieselbe zuerst gebracht habe. Die Note hat zuerst in dem „Newyork-Herald" gestanden und ist von dem genannten Blatte daraus, wenn auch ungenau, übersetzt. Da eine Uebersetzung dieser Note auch in dänische Blätter übergegangen ist, ohne daß von der dänischen Regierung eine Berichtigung ergangen wäre, so kann man an der Echtheit jener Note nicht mehr zweifeln. Dagegen muß das „Handelsblatt" die früher von ihm gebrachte Mittheilung wegen des amerikanischen Schiffes „Undine" berichtigen. Der Kapitain des Schiffes habe allerdings bei Brunshausen den Stader Zoll-Beamten seine Connoissemente nicht abgegeben, da er schon in Glückstadt ans Land gegangen war, doch aber wurden sie ihnen später, freilich durch den betreffenden Schiffsmakler, nachgesandt. — Was also dieses Blatt sonst noch auf Grund dieses Vorfalls von einer „stillen Opposition spricht, welche sich Seitens der Vereinigten Staaten auf der Elbe vorbereite, und die natürlich dem Stader Zolle geltend, für unsern Platz (Hamburg) nicht hoch genug angeschlagen werden könne", — fällt einstweilen in nichts zusammen, während die auch in deutsche Blätter übergegangene Erzählung des Korrespondenten der Daily-News" von dem heroischen Benehmen des Kapitains der „Undine" gegenüber dem hannöverschen Wachtschiff gänzlich in das Gebiet der „Erdichtungen" gehört.

Erdmannsdorf, 28. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben Allerhöchstsich gestern zur Besichtigung der Gnaden-Kirche nach Hirschberg und kehrten über Fischbach hierher zurück. Nach der Tafel machten Ihre Majestäten eine Fahrt auf die Heinrichsburg bei Stonsdorf.

— 29. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin fuhren gestern um 12 Uhr, begleitet von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeß Alexandrine und dem Herrn Fürsten von Pleß, wie den Herren und Damen des Gefolges — geführt vom Landrath von Grävenitz — nach Seydorf. Glockengeläute empfing die Allerhöchsten Herrschaften, und am Ende des Dorfes, wo einzelne Häuser festlich geschmückt waren, hatte sich die Geistlichkeit, der Ortsvorstand und die Schuljugend aufgestellt. Ihre Majestäten wurden mit Gesang empfangen. Von Seydorf ging es theils zu Fuß, theils auf Tragsesseln, zur Anna-Kapelle hinan, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Nach der Tafel erfolgte die Besteigung der Gräbensteine, wo Ihre Majestäten längere Zeit verweilten und die herrliche Aussicht genossen. Bei der Heimkehr gingen die Allerhöchsten Herrschaften den größten Theil des Weges nach Seydorf zu Fuße, nahmen dort die Kirche in Augenschein und kehrten um 8½ Uhr wohlbehalten nach Erdmannsdorf zurück.

Königsberg, 26. Juli. Der Handels-Minister v. d. Heydt hat in Folge des Jahresberichtes der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing ein Schreiben an dieselben gerichtet, welchem wir folgende Bemerkungen von besonderer Wichtigkeit entnehmen: „Die Weichselbrücke kann frühestens im Jahre 1857 fertig werden, die Beendigung der Nogatbrücke aber frühestens gleichzeitig damit erfolgen, indem die Gitterwände dieser Brücke, welche nothwendig in Dirschau hergestellt werden müssen, nur über die Weichselbrücke nach Marienburg hin transportirt werden können. Die vorgekommene Verzögerung bei den Güter-Transporten sind zum Theil in dem Mangel an Transportmitteln begründet; es ist darauf Bedacht genommen, diese erheblich zu vermehren. Die Annahme, daß eine Bevorzugung russischer Güter statt habe, läßt sich nicht begründen. Alle zum Transport bei der Bahn angemeldeten Güter finden in Betreff der Transport-Ausführung eine gleichmäßige Behandlung. Der Bau der Güterwagen erfolgt auf Grund öffentlicher Verdinge. Betheiligung aus Provinzialstädten finden mit den aus Berlin eingehenden ganz gleiche Berücksichtigung. Was den weiteren Antrag auf Ermäßigung des Telegraphen-Tarifs betrifft, so finden über diesen Gegenstand Ermittelungen aus Erwägungen statt, deren Resultat abzuwarten ist."

Hannover, 27. Juli. Es wird begreiflich, schreibt man dem Pr. W.-Bl., warum das Ministerium Lütken der Stände-Versammlung seiner Zeit erklärte, daß es derselben seine vertrauliche Korrespondenz mit der Bundesversammlung und den Ausschüssen nicht vorlegen könne, wenn man Proben dieser Korrespondenz zu Augen bekommt. Ich sende Ihnen ein solches vertrauliches Schreiben unseres Ministeriums an die Bundesversammlung oder Ausschüsse, welches sich auf die von den früheren Ministerialvorständen Graf Bennigsen, Stüve, Braun und Lehzen ausgearbeitete Beleuchtung der offiziellen, der Erklärung des Ministeriums vom 16. November als Beilage hinzugefügten Denkschrift über die ritterschaftlichen Beschwerden bezieht. Das Aktenstück spricht für sich selbst und bedarf keines Kommentars. Dasselbe lautet:

„Die vormaligen Ministerialvorstände Gr. v. Bennigsen, Stüve, Braun und Lehzen haben sich die Denkschrift zu verschaffen gewußt, welche von der Königl. Regierung als Beilage zu ihrer Erklärung vom 16. November v. J. über die Beschwerden der Land- und Ritterschaften überreicht worden war, und sind jetzt mit einer Broschüre wider jene Denkschrift an das Licht getreten, welche sie nicht allein im hiesigen Lande vertheilen und durch die Zeitungen besprechen lassen, sondern auch an Mitglieder der hohen Bundesversammlung und an Regierungen versenden. Da der Zweck der Broschüre offenbar der ist, theils die Königl. Regierung im Innern des Landes zu diskretiren, theils eine Entscheidung des Bundestages, welche nicht mit dem politischen Systeme der Verfasser und ihrer Gesinnungsgenossen übereinstimmt, im Voraus als ungerecht und inept zu verurtheilen und dadurch eine nachtheilige Einwirkung auf die Entscheidung der hohen Bundesversammlung auszuüben: so kann die Königliche Regierung nicht unterlassen, die hohe Bundesversammlung darauf aufmerksam zu machen, daß die Verfasser der Broschüre, welche jetzt eine Alleinkenntniß des hannöverschen Verfassungsrechts vindiziren und sich als Unparteiische in der Sache darstellen, dieselben Männer sind, welche in den Jahren 1848—1850 das Königreich Hannover in eine Art monarchischer Demokratie umgewandelt haben und auch nach ihrer Entlassung vom Ministeramte fortfahren, sich korporativ neben die Ministerien zu stellen, um gewissermaßen als Wohlfahrtsausschuß des Königreichs für Erhaltung und Ausbildung ihrer Schöpfung mit allen Mitteln zu agiren, welche ihnen zu Gebote stehen. Keiner von ihnen kann auf Autorität im öffentlichen Rechte Anspruch machen, und die politischen Grundsätze und Zwecke, von welchen jene Männer notorisch ausgehen, machen unparteiische Untersuchung und Darstellung des Gegenstandes, welchen die Erklärung der Königl. Regierung vom 16ten November v. J. behandelt, rein unmöglich. Die Königl. Regierung ist sich bewußt, bei Prüfung der land- und ritterschaftlichen Frage mit gewissenhafter Sorgfalt verfahren und in ihrer Erklärung und in der Denkschrift streng nur demjenigen gefolgt zu sein, was als Recht sich ergab. Sie glaubt daher, der hohen Bundesversammlung das Urtheil über jene Erklärung und Denkschrift überlassen zu können. Die Dokumente, welche zur Beurtheilung der Sache gehören, sind ja der Denkschrift beigefügt; die Verfasser der Broschüre haben keine Nova beizubringen vermocht und ihre Einwürfe und entgegengesetzten Auslegungen beruhen auf zum Theil absichtlichen Verwechselungen und Entstellungen. Schließlich erlaubt sich die Regierung noch auf einen andern Gesichtspunkt die Aufmerksamkeit der hohen Bundesversammlung zu lenken. Jene auffallende Erscheinung, daß in Pension stehende Staatsdiener und unter ihnen ein in aktivem Dienste stehender Bürgermeister wagen, seit dem Jahre 1850 ein stetiges Ministerkomité zu formiren, das bei jedem Anlaß zu Konferenzen zusammentritt, die wirklichen Ministerien mit Hülfe der parlamentarischen und demokratischen Partei, welche selbst unter den Staatsdienern eine große Zahl Anhänger hat, zu paralysiren strebt und daß jene Männer gegenwärtig die Dreistigkeit besitzen, sich in die Verhandlungen zwischen der hohen Bundesversammlung und der Königl. Regierung einzumischen und letztere wegen einer Erklärung im beleidigenden und absprechenden Tone anzugreifen, welche diese bundespflichtmäßig abgab — jene Erscheinung ihrer Möglichkeit, welche bei dem gegenwärtigen Rechtszustande im Königreich nicht verhindert werden kann, dürfte wohl darauf hindeuten, daß sich die politischen und Verfassungsverhältnisse des Königreichs in keinem normalmäßigen Zustande befinden."

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Durch K. offenen Brief ist der Reichstag zum 11. August einberufen.

Der Finanz-Minister hat die Benutzung von Freimarken für Briefe von Hamburg und Lübeck nach Dänemark freigegeben. (H. C.)

Schweden und Norwegen.

Der Pariser Times-Correspondent theilt ein Privatschreiben aus Stockholm, 20. Juli, mit, welches von einem über die Gesinnungen des Königs wie des Volkes wohlunterrichteten Schweden herrührt. Nicht etwaige Gleichgültigkeit unserer Nation — sagt der Schreiber — für die Sache der Civilisation, noch die Sympathie unserer Regierung für Rußland ist die Ursache, warum die schwedische Flagge nicht längst neben denen von England und Frankreich weht, sondern der Umstand, daß die schwebende Frage noch immer als eine blos orientalische betrachtet wird, und daß die Großmächte keinen andern Zweck im Auge haben, als über die vier Punkte endlose Protokolle zu schreiben. Was, in Wahrheit, liegt Schweden daran, daß man den Bosporus schließt, so lange die Ostsee unter russischer Herrschaft bleibt und der Hafen von Kronstadt eine furchtbare und wachsende Seemacht birgt? Obgleich die Nation kriegslustig ist, wird die Haltung des Königs doch von allen Klassen gebilligt. Wir wissen es vollkommen zu schätzen, daß er so lange eine strenge Neutralität beobachtet, bis England und Frankreich bewiesen haben, daß sie ernstlich gesonnen sind, der Herrschsucht Rußlands eben sowohl im Norden wie im Süden eine Schranke zu setzen. Die Zukunft Skandinaviens sollte England vornehmlich interessiren, denn gewinnt Rußland die Herrschaft über den Sund, so wird es in der Nordsee mächtig genug, um Europa Trotz zu bieten. Die Küsten von Schweden und Norwegen besitzen tiefe und geräu-

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Mein Geschäft als Brautführer bestand darin, den Brautleuten während der feierlichen Handlung vergoldete Kronen, das Eigenthum der Kirche, auf den Köpfen zu erhalten und mit ihnen dreimal um den Altar herum zu wandeln. Nach der Krönung empfing jeder ein kleines Weißbrod, worin ein Dreieck eingeschnitten war, womit wir uns aus der Kirche entfernten und die jungen Eheleute nach Hause begleiteten. Der Hirt, welcher sich nunmehr mit einer neunzehnjährigen hübschen Frau beglückt sah, bewohnte eines von den geneigten hölzernen Häusern, welches sich vielleicht schon zur Ruhe niedergelegt hätte, wäre es nicht inwendig von einer kräftigen Stütze emporgehalten worden. Das alte Mütterchen des Hirten empfing ihre Gäste mit großer Artigkeit und placirte uns, nachdem wir uns gehörig bekreuzigt hatten, an einen langen Tisch, den sie alsbald mit Schwarzbrod und dampfender dicker Grütze besetzte. Die gefüllten Grütztöpfe, so schwarz sie aus dem Ofen kamen, wurden herumgereicht, ein Jeder füllte davon in sein hölzernes Näpfchen nach Belieben, fügte noch etwas Salz und Butter hinzu und knetete dies alles mit einem hölzernen Löffel durcheinander. Die junge Frau zeigte eine guten Appetit, woran ihr Gemahl ein großes Vergnügen fand. „Siehst Du", sagte er, indem er noch etwas Grütze aus dem Topfe auf ihr rothes Näpfchen legte, „Du hast immer gesagt, wir hätten kein Brod; nun iß doch mal recht viel Grütze; Mütterchen, gieb auch die Nudeln her!" Die übrigen Gäste entfernten sich allmälig. „Du aber, Wasili", sagte der Vetter zu mir, „mußt noch einige Stunden verweilen und die junge Frau unterhalten. Du wirst Deine Pflicht erfüllen, mein Junge, wenn Dir ein Rubel nicht an das Herz gewachsen ist.

Die Sonne näherte sich allmälig dem Horizonte und versammelte alle die prächtigen Farben, welche sie dem Tage geliehen hatte, in den schönsten Abstufungen um sich her. Mit einigen goldenen Nüancen an dem Kirchenthurme des heimathlichen Dörfchens, welchem ich zueilte, zeigte sich mir das nahe Ziel meiner Reise und warf einen heiteren Blick auf mich und meinen Braunen, welcher sich mit großem Eifer durch den Sand wühlte. Ich dachte bisweilen an den gefüllten Mehlsack, welchen der Vetter auf dem Gaule festgebunden hatte, bisweilen aber auch zogen die Bilder der Tagesgeschichte an mir vorüber. Ich hatte geglaubt, in einem Alter von zwei und dreißig Jahren, in welchem ich mich zur Zeit befand, müßten meine Begriffe von Recht und Unrecht geläutert sein; heute aber war ein Mehlsack dazwischen gefallen, den ich nicht zu beseitigen vermochte.

„Vor zwei Jahren verkaufte die Mutter der jungen Frau des Hirten die Unschuld derselben an einen vornehmen Reisenden für hundert Rubel; das Kind war damals siebenzehn Jahr alt." So sagte der Vetter, als er den Mehlsack festband. „Hat die Tochter später ihre Mutter verflucht?" fragte ich entsetzt. Der Vetter fuhr jedoch ruhig fort, und erzählte mir, daß die Mutter nunmehr hundert Rubel hatte, um damit ihre geliebte Tochter zu pflegen, und daß einige Wochen später ihr Herr, der Edelmann, Gäste aus der Stadt bekam und sowohl die Tochter, als auch andere Jungfrauen aus dem Dorfe holen ließ und sie seinen Gästen zutheilte. Den Müttern, die nicht zeitig genug gesorgt hatten, fehlten nun hundert Rubel, denn es ist bekannt, daß der erste Sommer der Jungfrau dem Edelmann gehört. „Ha!" schnaubte ich den Vetter an, „wo ein Verbrecher Gesetze macht, da wird die Sünde zur Tugend." „Ja, ja!" sagte er, „die Naste hat mir schon gesagt, daß Du bisweilen so einfältig plauderst, als wäre es französisch; es scheint, als meinst Du es gut, aber Niemand kann es begreifen. Der Edelmann ist unser Herr und unser Vater! Wenn Gott uns Mißwachs giebt, so schreien wir zum Herrn und er öffnet seine Scheuer und giebt uns Brod; werden wir oder unser Vieh krank, er schafft uns Pflege und Hülfe. Bringt ein Mädchen ein Kind zur Welt, er ernährt es und ist der Vater. Wird die Zahl der Kinder einer Familie zu groß, so giebt er Land und Knechte zur Hülfe. Er vertheidigt uns vor den Gesetzen, wenn es Noth thut, und führt unseren Prozeß, und wenn der Kaiser Soldaten braucht, so reinigt er die Gesellschaft von den unnützen Burschen und von den Zänkern und greift in die Tasche, um Alles auf das beste zu ordnen; die Abgabe, die der Staat zu fordern hat, zahlt der Herr für uns, er baut Kirchen und Vorrathshäuser, giebt uns Priester und erzieht unsere Kinder, schreibt, denkt und ordnet ohne Unterlaß und wacht über unser Wohl, wenn wir unbekümmert den Reigen tanzen und unsere Lieder singen, dafür arbeiten wir drei Tage in der Woche auf seinem Acker und die drei anderen Tage für uns auf dem Acker, den er uns gab.

Zwischen unserem Edelmann und dem Herrn des Himmels finden sich viele Herren, deren Freundschaft zu unserem Wohle nöthig ist, und wenn der Edelmann, nach einem allgemeinen Gebrauche, sich diese Freundschaft mit einigen Jungfrauen erwerben kann, so ist dies ein wohlfeiler Handel; denn die, welche der Herr nicht braucht, verspielt sich an einfältige Knaben. Der Jüngling opfert sich für das Wohl des Staates auf dem Bette der Ehre und die Jungfrau auf dem Bette in der Kammer des Herrenhauses für das Wohl der Gemeinde. Führt nun ein Bursche aus unserem Dorfe ein Mädchen als Gattin heim, so weiß er, wer ihr den blonden Zopf löste, Andere aber wissen es nicht, und es bleibt ihnen ein ewiges Räthsel. Sieh Wasili, das ist der Unterschied; denn ich habe mir sagen lassen, daß in den Städten kaum aus Liebe oder für Geld eine zwanzigjährige Jungfrau mit unbeschädigtem Zopf zu haben sei. Denn wo man das Opfer nicht fordert, da legt sie es freiwillig nieder.

(Fortsetzung folgt.)

mige Häfen, die entweder ganz frei von Eis sind, oder im strengsten Winter höchstens auf zwei Monate zufrieren. Die wichtigsten sind Carlskrona, Landskrona, Carlstien, Norten (in der Bai von Christiania), Christiansand, Bergen, Drontheim und die Bai von Varangen; letztere hat bereits die Habgier unseres Nachbars gereizt. Jeder dieser Häfen kann zu einem nur 100 geogr. Meilen von Britannien entfernten Sebastopol des Nordens werden. Unsere Wälder bieten Schiffsbauholz in unerschöpflicher Fülle; die Einwohner sind geschickte Zimmerleute und unverzagte Matrosen. Die Küstenbevölkerung liefert wenigstens 100,000 abgehärtete Fischer und Lootsen. Aus diesen Thatsachen allein ist es leicht, den Schluß zu ziehen. Es ist mein fester Glaube, wenn die Alliirten diese Schwierigkeit nicht herzhaft anfassen, so werden sie der Nachwelt endlose Wirren vererben, und Rußland wird mächtiger dastehen und sie aus größerer Nähe bedrohen. Nach Verwerfung der österreichischen Vorschläge steht es den Alliirten frei, eine neue Unterhandlungsbasis aufzustellen... Ohne die aktive Kooperation der skandinavischen Armee kann die alliirte Flotte nur einen halben Sieg erringen; aber Skandinavien kann der Liga nicht beitreten, bis die Frage einen europäischen Charakter annimmt — bis der Zweck des Krieges würdig geworden ist jener zwei großen Nationen, die sich als die Verfechter von Europas Gesittung und Unabhängigkeit proklamirt haben.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. Nicht ohne Interesse ist es, den Verhandlungen zu folgen, welche in der vorgestrigen Sitzung des Nationalraths in Bezug auf das im Jahre 1849 erlassene Werbeverbot Statt gefunden haben, weil dieselben gleichzeitig auch einige Blicke in die innere Geschichte der Schweiz gewähren. Zunächst bemerke ich, daß aus diesen Verhandlungen hervorgeht, wie seit Erlassung des Werbeverbot-Gesetzes dennoch 10,000 Schweizer in fremde Dienste traten und zwar 4000 in neapolitanische und 4000 in römische. Als der Werberei angeklagt wurden seit 1853 vor Gericht gezogen 217 Personen und davon 189 verurtheilt. Herr Stämpfli, der im Gegensatz zu Herrn v. Gonzenbach das Gesetz von 1849 auch ferner aufrecht erhalten wissen wollte, sagte in seinem Vortrage, daß die Geschichte lehre, daß die Kapitulationen die Neutralität der Schweiz oft kompromittirt hätten; es seien dadurch Spaltungen im Lande herbeigeführt worden, die sich die fremden Diplomaten zu Nutze gemacht hätten, indem sie mit Gnadengeschenken und Pensionen einzelne Magistrate erkauften. In einzelnen Berichten an ihre Höfe hätten die Gesandten geradezu gesagt, daß ganze Kantone käuflich wären. Dann komme aber auch die Religionsfrage ins Spiel und der Kampf der Schweizer gegen Schweizer. Zur Bildung von Offizieren gebe es noch andere Wege als die Kapitulation. Uebrigens wären nur die ärmeren Kantone der Schweiz kapitulationsfreundlich gestimmt, die ganze westliche Schweiz, wo Industrie getrieben würde, aber nicht: es spreche also auch der Nationalwohlstand gegen die Kapitulation. Nach mehrfachen Debatten erfolgte endlich der Beschluß, das Werbeverbot auch noch fernerhin fortbestehen zu lassen. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Der Moniteur meldet aus Biaritz vom gestrigen Datum, daß der Kaiser und die Kaiserin vollkommen wohl waren, und daß ihre Abreise nach Paris sehr nahe bevorstand.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird die Königin Viktoria nicht zu Calais, sondern zu Boulogne landen und auf der Nordbahn nach Paris fahren, wo, außer den Truppen, auch die Nationalgarde unter den Waffen stehen soll. Inzwischen sind sowohl hier als zu St. Cloud und Versailles die Vorkehrungen zu den Festlichkeiten in vollem Gange. Im Stadthause wird eine glänzende Gasbeleuchtung und eine neue Ausschmükkung des Hofes Ludwigs XIV. vorbereitet. Die Gemächer der Tuilerieen sind voll eifrig beschäftigter Arbeiter. Der Palast von St. Cloud ist schon beinahe völlig für die Aufnahme seiner hohen Gäste eingerichtet. Der große Saal des Pavillon de l'Horloge, dessen Balkon die Aussicht auf das ganze Marsfeld gewährt, das zum Schauplatze eines großen militairischen Festes bestimmt ist, wird aufs prachtvollste möblirt. An der Militairschule wird die Beendigung der Vorderseite, nach dem Marsfelde hin, thätigst betrieben. — Aus Calais wird die Ankunft des von London nach Berlin zurückkehrenden Hrn. von Usedom und des als Ueberbringer von Depeschen aus der Krim nach London gehenden englischen Generals Shirley, aus Toulon die gestern erfolgte Abfahrt der Fregatte Calypso mit Truppen und Material nach der Krim gemeldet.

Gestern früh kam es beim Finanz-Ministerium fast zur Meuterei. Die Leute, welche in den anstoßenden Straßen auf das Schlagen der vierten Stunde harrten, stürzten auf die Thüren loß stießen die Soldaten bei Seite und prügelten tüchtig auf einander los. Dagegen giebt es Bevorrechtete, Erwählte, welche in die Privatpforten eintreten und für so viel Mal 50 Fr. unterzeichnen, als ihnen beliebt. Auf diesem Wege finden auch die von höheren Beamten begünstigten Damen Gelegenheit zu kleinen Spekulationen.

Der Veteran der Rothschild'schen Familie, Baron Salomon Rothschild, ist gestern gestorben. (K. Z.)

Spanien.

Man lies't in einer Madrider Korrespondenz vom 23. Juli, daß das Memorandum für Herrn Pacheco Tags vorher nach Rom abgegangen war. Dieses Dokument hat den Zweck, das Benehmen der spanischen Regierung und den Bruch mit dem heiligen Stuhle zu rechtfertigen. Der wesentliche Inhalt soll folgender sein: Die auf die Religion Bezug habende Verfassungs-Basis ändert in nichts die Achtung und Unterwürfigkeit, welche die spanische Nation nie aufgehört hat, gegen die katholische Religion zu bekennen. Mit Unrecht hat man behauptet, die Regierung verletze die Religion und lasse die Geistlichkeit im Stich, da sie ihr im Budget 170 Mill. Realen, d. h. ein Sechstel sämmlicher Staats-Einnahmen, habe anweisen lassen. Der ertheilte Befehl zur Einstellung des Vergebens geistlicher Pfründen bis zur genauen Ermittelung der nöthigen Anzahl von Geistlichen beruht auf dem bestehenden Konkordate, welches besagt, daß die Pfründen mit den Bedürfnissen der Kirche im Verhältnisse stehen werden. Es ist die Schuld der Bischöfe, wenn die Regierung die nöthigen statistischen Angaben zur Feststellung dieser Ziffern nicht in Händen hat; jene, ohne Zweifel von nothwendigeren Geschäften in Anspruch genommen, haben der Regierung die verlangten Aufschlüsse nicht eingesandt. Wichtige politische und staatswirthschaftliche Rücksichten machten die Desamortisation der Güter der Welt-Geistlichkeit nöthig. Diese Rücksichten entgingen den Urhebern des Konkordats nicht, die den Verkauf dieser Güter selbst darin niedergelegt hatten. Die Kirchen-Behörden haben das Konkordat in diesem Theile seiner Bestimmungen nicht vollstreckt. Es reicht hin, Spaniens Geschichte aufzuschlagen, um zu sehen, daß zu verschiedenen Zeiten sehr katholische und mit dem päpstlichen Stuhl befreundete Monarchen ohne dessen Vorwissen zum Verkaufe der Kirchengüter geschritten sind, ohne daß deshalb die päpstliche Regierung ihre Beziehungen mit Spanien abgebrochen, noch die spanische Regierung beschuldigt hätte, die katholische Religion zu verletzen. Die Regierung will, daß ihr ganzes Benehmen klar dargelegt wird, und sie wird deshalb das Memorandum veröffentlichen, sobald sie die Gewißheit haben wird, daß es sich in den Händen des Kardinal-Staatssekretairs befindet.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 27. Juli lautet: „Der Minister des Auswärtigen ist heute nach Biaritz abgereist, um Se. Majestät den Kaiser zu bewillkommnen."

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die „Times" verzichtet auf die Hoffnung, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Westmächten mit Rücksicht auf eine Kooperation gegen Rußland sich günstiger gestalten werden. — Das toryistische Wochenblatt Preß behauptet, Oesterreich habe den Westmächten ein Schutz- und Trutzbündniß unter Bedingungen angeboten, auf die letztere nicht eingegangen seien.

Der neue Kolonial-Minister Sir W. Molesworth ist gestern von Neuem zum Vertreter von Southwark gewählt worden, und zwar ohne andere Abstimmung, als die der bloßen Händeschau. Es waren zwei Gegen-Kandidaten im Felde, deren einer jedoch, John Hamiltan, noch vor der Entscheidung zurücktrat, da sich die Stimmung der Wähler entschieden gegen ihn aussprach. Der andere war Sir Charles Napier, welcher die Geschichte seines vorigjährigen Feldzuges und der ihm durch Sir J. Graham widerfahrenen Kränkungen ungefähr in derselben Weise erzählte, wie er das bereits früher in der „Times" gethan hat. Hr. J. Hamilton trat sehr radikal auf und schimpfte auf den Krieg, der nur deshalb geführt werde, um Louis Napoleon auf dem Throne zu erhalten. Diese Aeußerung ward mit den Rufen: „Fort mit ihm! Schickt ihn nach Hause! Weg mit dem russischen Spion! Jagt den rothen Republikaner fort!" ꝛc., beantwortet. In seiner Ansprache an die Wähler fällte Sir W. Molesworth ein strenges Verdammungs-Urtheil über die Peeliten, welche er den „gewissenlosesten Theil der Opposition" nannte.

Lord Lyndhurst reis't nächstens nach Paris und von da nach Deutschland.

Die Leiche Lord Raglan's ist vorgestern Nachmittags in der Familiengruft in der Kirche zur Badminton zu Erde bestattet worden.

Die Flotte der Verbündeten in der Ostsee zählt gegenwärtig 85 englische Schiffe mit 2098 Kanonen und 16 französische Schiffe mit 408 Kanonen. Die Zahl der Linienschiffe beträgt 23 mit 1853 Kanonen, die der Fregatten und Korvetten 31 mit 544 Kanonen, die der kleinen Dampfer und der Kanonenboote 29 mit 78 Kanonen, die der Mörserboote 18 mit 21 Geschützen. Im Ganzen also besteht die Flotte aus 101 Schiffen mit 2506 Feuerschlünden.

Die Regierung hat die Absicht, ein besonderes Unterrichts-Ministerium zu gründen.

Helgoland, 26. Juli. Auf dem Ober- und Unterlande sind Messungen von englischen Offizieren vorgenommen, auch ist die Tiefe von unserer Rhede untersucht. Man glaubt hier allgemein, daß England beabsichtigt, einen großen Hafen mit Citadellen hier anzulegen. Der sich hier aufhaltende Ober-Ingenieur, welcher die Messungen leitet, soll bereits einen Plan, so wie den Kosten-Anschlag über einen hier anzulegenden Kriegshafen, nach London geschickt haben.

Oberst v. Stutterheim kam am Dienstage hier an und besichtigte die Feldhütten, mit denen er jedoch keineswegs zufrieden war, angeblich, weil die Hütten zu tief ständen. Er verließ uns den folgenden Morgen wieder. (H. C.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Juli. Es ist wohl eine der merkwürdigsten Erscheinungen und eine der folgenreichsten Wirkungen dieses Krieges, daß er, während er auf der taurischen Halbinsel in fruchtlosen Anstrengungen die schönsten Kräfte des Westens aufreibt, seine belebenden Wirkungen auf das fernste Asien erstreckt und dieses in so unmittelbare Beziehungen zu den europäischen Interessen setzt, daß die Nachrichten von dort schon anfangen in das Bereich der Tagesgeschichte zu gehören, und jeder neue Bericht, den wir erhalten, läßt erkennen, daß dort eine Entwickelung beginnt, welche im Laufe von Jahrzehnten schon einen mächtigen Einfluß auf die Stellung der Mächte haben wird, die theilnehmend oder passiv bei diesem großen Streite am lebhaftesten interessirt sind: Rußlands, Englands und der Vereinigten Staaten. Die neuesten Briefe aus Irkutsk, wohin am 22. März, also am zwanzigsten Tage, durch einen Flügel-Adjutanten die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nikolaus gelangte, melden, daß den Russen von China die Schiffahrt auf dem ganzen Amur freigegeben ist. Die Wichtigkeit dieses Zugeständnisses ist außerordentlich, da Kamtschatka und die russischen Besitzungen in Nordamerika ihr ganzes Getreide aus Irkutsk über Jakutsk, also mehr als 6000 Werst weit, beziehen, so daß in Kamtschatka das Pud Mehl bis 15 Rubel Assignaten kostete, während es bei dem Wassertransport 50 Kopeken Silber kostet. Auch haben die Chinesen die ganze Gegend um die Mündung des Amur abgetreten. Es soll nun Kamtschatka mit dem neu erworbenen Gebiet zu einem Bezirk vereinigt, dreihundert Werst von der Mündung des Amur eine neue Bezirks-Hauptstadt, die zugleich Festung ist, und an der Mündung des Armur eine Festung angelegt werden. Durch Irkutsk gehen fortwährend Züge mit Festungs-Artillerie, gußeisernen Laffetten, Bomben, Kugeln, Pulver, Ankern und Dampfmaschinen. Die Chinesen sollen sich nach den russischen Berichten außerordentlich freuen, daß ihnen die Russen, die seit zweihundert Jahren ihre Bundesgenossen und aufrichtigen Freunde gewesen, so nahe an ihre Grenzen rücken, und sollen ganz entzückt darüber gewesen sein, daß die „rothhaarigen Barbaren" vor Petropawlowsk haben umkehren müssen. Wahrscheinlicher ist wohl, daß sie nur gute Miene zum bösen Spiel machen, da die inneren Unruhen jede Möglichkeit eines Widerstandes rauben und Rußland hier seine Zeit vortrefflich gewählt hat. Man zeigt sich übrigens auch auf jede Weise zuvorkommend, und während im Westen das Ausfuhrverbot des Geldes auf das strengste gehandhabt wird, ist die Ausfuhr des Silbers im Handelsverkehr nach China gestattet und dasselbe hat sich in Kiachta so angehäuft, daß der Preis des Thees bedeutend gestiegen ist. Aus dem Irkutskischen Bezirk sind schon zahlreiche Ansiedlerfamilien den Amur hinabgesandt worden und man hofft, daß sie zum Herbst schon ihre erste Ernte werden einbringen können. Der General-Gouverneur von Ostsibirien wird sich gleichfalls, wahrscheinlich im Oktober, nach dem Amur begeben, um mit den chinesischen Bevollmächtigten die östliche Grenze vollständig zu reguliren.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 31. Juli. Die „Lange Brücke" wird, wie wir schon einmal zu bemerken Gelegenheit nahmen, vor Ablauf des Monats August dem öffentlichen Verkehr nicht übergeben werden; doch sind es diesmal nicht die eisernen Hemmschuhe und Bolzen, die den sehnlichst gewünschten Fortgang stören, es ist vielmehr die noch unvollendete Steintreppe, die von der Brücke diesseits auf das Bollwerk herabführen soll und die vorzunehmende Verkittung des auf den Steinpfeilern ruhenden Pflasters durch Cement, welche dem Abschluß des Ganzen nur noch im Wege stehen und deren Verarbeitung, so scheint es, den bevorstehenden Zeitraum der nächsten 4 Wochen ausfüllen soll, während die Vollendung bei der eben günstigen Witterung in kaum ein paar Tagen zu bewerkstelligen sein dürfte. Wenn von Anfang an bei diesem Brückenbau, trotz der sehr ungünstigen Witterung, die größte Rührigkeit, namentlich was die Holzarbeiten anlangt, entwickelt wurde und dieser rühmenswerthe Eifer Anerkennung und Nachahmung wohl verdient hätte, so hat man doch gerade die schöne Jahreszeit, in welcher noch unendlich mehr hätte gethan werden können, so nutzlos verschleppt, daß ganze drei Monate später ein Bauwerk vollendet wird, welches nach dem Urtheil Sachverständiger schon seit geraumer Zeit vollendet sein konnte. Inzwischen seufzen die Prähme noch immer unter der Last der Nothbrücke, die den Verkehr der beiden Stadttheile vermitteln soll, von den häufig durchlegenden Schiffen aber nur zu oft in Anspruch genommen wird. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs, der durch die stundenlange Sperrung der Passage bei brennender Sonnenhitze ersichtlich benachtheiligt ist, möchte deshalb schon die Beschleunigung der noch zu bewerkstelligenden unbeträchtlichen Arbeiten dringend anzuempfehlen sein.

* Wie die Ndd. Ztg. berichtet, hatte ein Büdner aus Züllchow bei Stettin am Sonnabend eine Summe Geldes in der Stadt erhoben, und fuhr mit derselben zu Wasser nach seinem Heimathsdorfe zurück. Als er dort landete, bemerkte er, daß der Kasten, in welchem er das Geld verwahrt hatte, erbrochen und ein Theil desselben gestohlen war. Aus Verzweiflung über den Verlust stürzte er sich sofort in die Oder und ertrank. Von der Geldsumme waren, wie wir hören, ca. 48 Thlr. entwendet, und der muthmaßliche Dieb ist auch bereits zur Haft gebracht worden.

** Die Verlagshandlungen von Georg Wigand in Leipzig und Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin sind seit dem Anfang Juni mit Herausgabe eines verdienstlichen biographischen Werkes „Friedrich der Große" beschäftigt, das den durch seine „Geschichte des preußischen Vaterlandes" (ebenfalls bei Wilhelm Hertz erschienen) bereits vortheilhaft bekannten Dr. Ludwig Hahn zum Verfasser hat, und das vermöge seines gediegenen Inhalts, seiner im besseren Sinne des Worts volksthümlichen Darstellung und der bei so geringem Preise der monatlichen Lieferungen überaus splendiden Ausstattung gewiß nicht verfehlen wird, sich schnell zahlreiche Freunde zu erwerben. Die beiden ersten Lieferungen, die uns vorliegen, schildern die ersten Schicksale des großen Friedrich bis zu seinem Aufenthalte in Rheinsberg in ebenso erschöpfender, als lebendiger Darstellung und indem wir mit großem Interesse der Fortsetzungen entgegensehen, gewähren wir dem Unternehmen in diesen Blättern um so lieber eine rühmende Anerkennung, als auch die artistischen Beilagen, die für jede Lieferung in einem Portrait und in einem Bilde aus dem Leben Friedrichs des Großen nach Original-Zeichnungen von W. Camphausen in Düsseldorf bestehen, vor den gewöhnlichen Kupfern in geschichtlichen Werken vortheilhaft sich auszeichnen. Die beiden ersten Lieferungen bringen die Portraits Friedrichs des Großen und des alten Dessauers, beide in geistreicher, charakteristischer Auffassung und trefflicher Ausführung; nicht minder gut sind die Scenen aus Friedrichs Leben, deren erste ihn düster und tiefsinnig brütend nach der Schlacht bei Kunersdorff darstellt und deren zweite ihn mit lebendiger Theilnahme den Deklamationen Voltairs lauschen läßt, die der eitle Franzose mit ersichtlicher Selbstgefälligkeit und theatralischem Anstande leistet. Der Preis jeder Lieferung beträgt 10 Silbergroschen. Das ganze Werk wird zehn solcher Lieferungen umfassen und dürfte noch in diesem Jahre vollendet werden.

** Der Staatsanzeiger enthält eine Bekanntmachung vom 22. Juli 1855 — betreffend die Eröffnung einer Bildungs-Anstalt für evangelische Gouvernanten in Droyßig und darauf bezüglich eine Bekanntmachung von demselben Datum, betreffend die Eröffnung eines evangelischen Pensionats für Töchter höherer Stände in Droyßig.

* Die „Bresl. Ztg." theilt einen Erlaß des Ministers des Innern vom 17. d. Mts., die gesetzlichen Vorschriften der Ausschreitungen der Presse gegenüber betreffend, mit, dem wir Folgendes entnehmen: Es scheine, so sagt der Minister, um ein möglichst gleichförmiges Verfahren in der ganzen Monarchie herbeizuführen, erforderlich, insbesondere auf ein Mittel aufmerksam zu machen, welches im richtigen Falle angewendet, nur von einem höchst vortheilhaften Einfluß auf die Tagesblatter sein könne. Wie bereits früher dargethan sei, beständen die Vorschriften der §§ 71—74 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 auch nach dem Erlasse des jetzigen Preßgesetzes noch fortwährend rücksichtlich der preßgewerblichen Konzessionen in gesetzlicher Kraft. Der § 74 ibid. gestattete es, den Gewerbebetrieb bei Einleitung des Konzessions-Entziehungs-Verfahrens sofort oder im Laufe desselben vorläufig zu suspendiren und es sei somit durch Anwendung dieser Bestimmung ein Weg gegeben, das Erscheinen eines Blattes zeitweise zu suspendiren. Sei nämlich bei Einleitung des Verfahrens der Gewerbebetrieb aufgehoben und dadurch das Erscheinen des Blattes einstweilen inhibirt, so werde, sobald im Laufe des Verfahrens der betreffende Gewerbebetreibende hinreichende Bürgschaften für die zukünftige befriedigende Haltung seines Blattes gewähre, Nichts im Wege stehen, die auf Suspension des Gewerbes eingeleitete Untersuchung und somit auch das Verbot des Erscheinens des Blattes wieder zu sistiren. Daß dieses ein sehr geeignetes Mittel sei, um ein Blatt, namentlich eines von großer Bedeutung, das trotz Beschlagnahme, Verurtheilung und Verwarnung in einer systematischen Opposition gegen die Staatsregierung und in einer die höchsten Interessen des Landes verkennenden Richtung beharre, auf den richtigen Weg zu lenken und in vielen Fällen der definitiven Konzessions-Entziehung selbst vorzuziehen sei, müsse umsomehr einleuchten, als dadurch zu gleicher Zeit fur den Gewerbetreibenden einerseits die durch die Konzessions-Entziehung ihn treffenden Nachtheile sofort in Wirklichkeit treten, und ihm auf der anderen Seite ein Weg offen gelassen sei, diesen Nachtheil wieder von sich abzuwenden. Je wirksamer diese Maßregel indessen für den einzelnen Fall sein musse, um so vorsichtiger werde mit derselben auch verfahren werden müssen, um nicht die Wirkung zu schwächen.

* Am 26. Juli, meldet die „Nordd. Ztg.", ist die Telegraphenlinie von Stralsund bis Putbus vollendet worden und ist somit der direkte geistige Verkehr Rugens mit dem Festlande hergestellt.

* Nach der „Pr. C." ist durch übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Demmin aus Stadtmitteln eine jährliche Rente von 40 Thlrn. zur Unterstützung würdiger und bedürftiger vaterländischer Krieger im dortigen Stadtbezirke bestimmt worden, deren jährliche Vertheilung am Geburtstage Sr. Maj. des Königs stattfinden soll.

Stadtverordneten-Versammlung

heute Dienstag den 31. Juli c., Nachmittags um 5½ Uhr,
im Saale des Schulhauses in der Neustadt,
(zufolge Anzeige vom 7. d. M.)

Nachtrag zur Tagesordnung.

Ad I. der öffentlichen Sitzung:

Lizitations-Protokoll über die Verpachtung der diesjährigen Früchte der Obst-Allee nach Pommerensdorf.

Stettin, den 31. Juli 1855. Wegener.

Vermischtes.

* Auf dem Palais des Luxembourg zu Paris soll ein kleines meteorisches Observatorium errichtet und ganz speziell dem Studium der Sternschnuppen gewidmet werden. Ein Astronom von Rheims, ein Liebhaber, der über Sternschnuppen bereits sehr interessante Entdeckungen gemacht hat, wird dem Vernehmen nach bei diesem Observatorium angestellt werden.

* Zu Melbourne wurde am 13. April die neue Universität eröffnet. Dieselbe ist mit jährlichen 9000 Pfd. Sterling Zuschuß dotirt. Ein erfreulicher Anfang in der jungen Kolonie!

* Das Reizendste, was die Pariser Industrie an Tischuhren jetzt hervorgebracht, hat eine ganz eigenthümliche Form. Diese Uhren sind Bouquets oder einzelne blühende Pflanzen in Töpfen in vortrefflicher Arbeit, z. B. Rosenstöcke, Camellien ꝛc. Auf einer der voll erblüheten Rosen oder Camellien sitzt ein Schmetterling und rund um ihn herum auf den Blumenblättern sind die Stundenzahlen angebracht. In der Blume befindet sich das Uhrwerk, von dem man gar nichts sieht; der Schmetterling aber dreht sich langsam und seine Fühlhörner deuten die Zeit an.

Stettin, 30. Juli 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	149½	149½	—
	2 Mt.	148½	—	—
Amsterdam	kurz	140⅜	140⅜	—
	2 Mt.	139⅜	—	—
London	kurz	6 19½	6 19⅛	—
	3 Mt.	6 17½	6 17⅛	—
Paris	3 Mt.	78¾	—	—
Bordeaux	3 Mt.	78⅝	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	95½	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101½	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	170
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	122½	121	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		750	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 30. Juli. Sehr warmes Wetter.

Weizen unverändert, loco 88.89pfd. gelber 103 Thlr. Br., 89.90pfd. do. 106 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. do. 95 Thlr. Br., 94 Thlr. Gd.

Roggen animirt, loco geringer 80.82pfd. 60½ Thlr. bez., 84.86pfd. 66¼ Thlr. bez., 85.86pfd. 67 Thlr. bez., 85½.86pfd. 67½ Thlr. bez, eine Ladung von Swinemünde auf hier schwimmend pr. 82 pfd. 62⅔ Thlr. bez., pr. Juli-August 82pfd. 63 Thlr. Gd., pr. August-Sept. 63, 63¼ Thlr. bez. u. Br., pr. September-Oktober 62½, 63 Thlr. bez. und Gd, pr. Oktober-Novbr. 62 Thlr Br., pr. Novbr.-Dezember 60 Thlr. bez., pr. Frühjahr 59 a 59½ Thlr. bez. u. Br.

Gerste, loco 74.75pfd. große 42 Thlr. bez.

Hafer, loco 32½ Thlr. pr. 52pfd Br., 53pfd. effekt. 33 Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 56 Thlr. Gd.

Winter-Rübsen, loco 110 a 110½ Thlr. bez.

Rüböl unverändert, loco 17 Thlr. bez., pr. Juli 17 Thlr. Br., pr. Juli-August 17 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16⅚ Thlr. bez. und Br., 16¾ Gd., pr. Oktober-Novbr. 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gd., pr. Novbr.-Dezbr. do.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 11 % bez., pr. Juli-Aug. und pr. August-September 11 % Br., 11⅛ % Gd., pr. September-Oktober 11⅝ % Br., 11½ % Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 11⅝ % Gd., pr. Frühjahr 12¾ % G.

Zink, loco 7⅟₁₂ Thlr. Brief.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 28. Juli: 85 W. Weizen. 700 Ctr. Zinkblech.

Berlin, 30. Juli. Roggen, pr. Juli 66¾, 65 Thlr. bez., pr. Juli-August 63¾, 63 Thlr. bez., pr. September-Oktober 63, 62½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 17¾ Thlr. Br., pr. Juli 17½, ⅓ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 17⅟₁₂ Thlr. bez., 17 Thlr. Gd.

Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. Juli-August 33½, ⅓ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 33 Thlr. bez., pr. September-Oktober 32 Thlr. bez.

Breslau, 30. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 75—92, Gerste 50—62, Hafer 34—43 Sgr.

Berliner Börse vom 30. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101⅛	
St.-Anl. v. 50	4½	101¼	—	
do. v. 52	4½	101¼	—	
St.-Schldsch.	3½	87¾	—	
Pr'ch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	87¼	
[illegible]rl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	86	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	99¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94¾	
Pomm. do.	3½	—	—	99a¼
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94	
Schles. do.	3½	—	93¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gew
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92¼	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	98⅛	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	98⅜	
Rentenbriefe. Posensche	4	96¼	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	97¾	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	96¾	
Rentenbriefe. Sächsische	4	97¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	96½	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	116½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8½	8	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	4	—	115⅝	P. Part. 300 fl.	—	—	—
N. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	99⅛	—	do. St. Pr. A.	—	63	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
= p. Sch. Obl.	4	74½	—	Kurh. 40 thlr.	—	36½	—
= p. Cert. L A.	5	90	—	N. Bad. 35 fl.	—	—	23¾
= p. Cert. L. B.	—	—	18¼	Span. 3% inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	= 1 à 3% steig.	1	—	—
= Part. 500 fl.	4	—	79½				

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91 B.	Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
Berg.-Märkische	—	83 B.	do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Prioritäts-	5	102¼ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	102½ B.	Oberschl. Litt. A.	—	225a23½ bz.
Berl.-Anh. A. & B.	—	166½a66 bz.	do. Litt. B.	3½	190½a90 bz.
do. Prioritäts-	4	96 G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	119a18½ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.	Rheinische.	—	105½a5 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	94 G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100¼ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	175¼a74⅜ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	101 G.	Stargard-Posen	3½	94½ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	113 B.
Cöln-Mindener	3½	170 B.	do. Prioritäts-	4½	100 G.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	236½ G.
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	50¼ B.
do. do.	5	102 G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	200½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	94¾ B.	Mecklenburger	4	65½ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	51⅜ B.
do. do.	4	93 G.	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	336,15‴	335,93‴	335,50‴
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 17,4°	+ 19,9°	+ 14,1°

Inserate.

Auktionen.

Es sollen am 1sten August c., Vormittags 9 Uhr, große Oderstraße No. 18, Silber, Damen-Kleidungsstücke, Leinen- und Tischzeug, Betten, mahagony und birkene Möbel, als: Sopha, Schreib- und Kleider-Sekretaire, Spiegel, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Handstöcke,
Lunten-Feuerzeuge,
Reserve-Lunten,
empfiehlt **C. L. Kayser.**

Für Haushaltungen
feinste **Holst.** und **Vorpommersche**
Dauer-Butter
in 1/1 und 1/2 Ctr. Gebinden billigst.
Das Schönste von
Tisch-Butter
täglich frisch.
Für die Herren Bäcker und Conditoren **feste** und **kräftige** Butter in **nur** schöner Qualität und großer Auswahl billig bei
W. Venzmer.

Brillen
gegen alle Augenschwächen, welche durch sphärische Gläser zu verbessern sind und die, nach der strengsten Regel der Optik „geschliffen" — ich jeder Prüfung unterziehe, empfehle ich hiermit. —
„Daß ich die Sehfehler zu beurtheilen verstehe, „dafür sprechen nicht allein vieljährige Beweise, son-„dern „speziell" das Vertrauen der renommirtesten „Herren Aerzte hierselbst, die „bei eignem Bedarf" „mich mit ihrem Zutrauen erfreuen."
Münchener achromatische Fernröhre, Pariser Lorgnetten, Loupen, Lesegläser, Operngläser, Mikroskope u. s. w. u. s. w. sind in großer Auswahl stets vorhanden.
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Zucker-Siedemeister,
in Verarbeitung indischer Zuckern geübt, zuverläßig und sonst in seinem Fache routinirt, wird für eine sehr bedeutende ausländische Dampf-Raffinerie unter Zusicherung eines ansehnlichen Gehaltes als erster Meister gesucht.
Qualificirte Bewerber, aber nur solche, belieben sich zu melden bei
G. A. Golien, Krautmarkt No. 1053.

Um bis zur Eröffnung unseres neuen Lokals so viel als möglich mit unserem jetzigen Lager zu räumen, verkaufen wir sämmtliche
Manufactur-, Mode- & Seidenwaaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Lesser & Co.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.
C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Billige Preise.
Das Magazin
fertiger eleganter Herren-Anzüge
und größte Fabrik von
Haus- und Schlafröcken
von
Schöne Façons.
Adolph



Behrens,
Feste Stoffe.
Hof-Lieferant des Prinzen
Sr. Königl. Hoheit von Preußen,

empfiehlt sein aufs Größte und Nobelste sortirtes Lager **Sommer-Anzüge** zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:
1 Garten- oder Kegelrock von 25 Sgr. an,
1 eleganter Sommer-Buckskin-Tween von 3 Thlr. an,
1 desgleichen Ueberzieher auf Seide von 5 Thlr. an,
1 Frack oder Tuchrock von 5½ Thlr. an,
1 nobler Winter-Tween mit Lama von 6 Thlr. an,
1 Buckskin-Hose von 1½, 2, 3 Thlr. an,
1 Schlafrock oder Weste von 1, 1½ Thlr. an,
1 Dufft-Rock von 3, 4, 5 Thlr. an.
Almaviva, Capuzen, Mäntel, Paletots und Knaben-Anzüge zu äußerst billigen Preisen.
Einzig und allein Roßmarkt No. 759, 759, 759.
Gute Arbeit.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.